

Unterefelden Nr. 9, Landkreis Ansbach

Nach einem dendrochronologischen Gutachten wurden die ältesten Teile des Wohnstallhauses Nr. 9 in Unterefelden im Jahre 1626 errichtet. Das Gebäude stand seit ca. 60 Jahren leer. Lediglich für eine kurze Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es von Flüchtlingen bewohnt. Das baugeschichtlich sehr wertvolle Haus sollte abgebrochen werden. Im Sommer 1986 wurde versucht einen Instandsetzungswilligen Käufer zu finden. Nach dem Hilferuf in Presse und Fernsehen, in Unterefelden bei Colmberg, eines der ältesten Bauernhäuser Westmittelfrankens vor dem Abbruch zu retten, hatten sich rund 100 Interessenten gemeldet – aus ganz Bayern

und weit darüber hinaus. Ein Fabrikantenehepaar aus dem Großraum Nürnberg erwarb daraufhin das Anwesen und ließ es in Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege in München grundlegend instandsetzen. Bei der Renovierung wurden im Giebel der Ostfassade drei aufgemalte Kronen aus der Zeit des 30jährigen Krieges entdeckt. Drei Kronen sind auch Bestandteil des schwedischen Staatswappens. Damals waren die Schweden unter Gustav Adolf im Rothenburger Land. Es wäre durchaus denkbar, daß Schweden das Bauernhaus in Unterefelden errichtet haben, nachdem das schwedische Staatswappen auch aus drei Kronen besteht.



Wohnstallhaus Unterefelden Nr. 9 – Giebelseite – 1986



Wohnstallhaus Unterefelden Nr. 9 – Giebelseite – 1989

Neu maserierte Bänke und Vertäfelungen

Der Fachausdruck der Holzmalerei ist Maserierung. In der Regel wurde bei Bänken, Täfelungen, Türen und Fenstern aus Tannen- oder anderem Weichholz durch Holzmalerei qualitativteres und damit teureres Eichenholz oder Nußbaum etc. aufmaseriert. Wurde die Holzmalerei in freier Handarbeit ohne Hilfsmittel ausgeführt, waren verschiedenartige Arbeitsgänge und Werkzeuge notwendig, um die gewünschte Wirkung erzielen zu können. Je nach Art des darzustellenden Holzes wurde z. B. mit dem Schläger geschlagen, mit Modern und feinen Anlegetinseln gemodelt und maseriert, mit

Leder- und Stahlkämmen gekämmt, parallele Streifen mit Zacken- und Sprossenpinseln erzielt, Augen mit dem Schwamm und mit den Fingerspitzen aufgesetzt, Äste und Drehung von Korkstücken imitiert. Poren wurden aufgespritzt, Adern konnten mit Farbstiften eingezeichnet werden, Furnierspiegelungen mit Leder- oder Tuchlappen übertragen werden. Es wurden außerdem auch mechanische Hilfsmittel verwendet: Flader- und Spiegelschablonen, Flader- und Maserierwalzen, patentierte Maserierapparate, Maserierstempel. Natürlich nutzt sich die Maserierung gerade bei Gebrauchsmöbeln



wie der Bank in einer Gaststätte im Laufe der Jahrzehnte ab. Im Gasthof "Gelber Löwe" wurde die Maserierung vorbildlich rekonstruiert.

An dieser Stelle darf angemerkt werden, daß allgemein das Ablagen von maserierten Möbeln nicht im Sinne der Denkmalpflege ist. Einfache Möbel (keine polierten oder Hartholzmöbel) waren in der Regel immer gestrichen oder maseriert. Dabei wurden Astlöcher und weniger qualitatives Holz gut verdeckt. Bei gutem Erhaltungszustand der Maserierung sollte diese erhalten bleiben.

Treuchtlingen, Hauptstr. 31, Rathaus, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen

Das Treuchtlinger Rathaus in der Hauptstraße wurde 1893 nach Plänen von Theodor Eyrich errichtet. Wie auch andernorts wurde hier am Ende des Jahrhunderts die Formensprache der Neurenaissance für repräsentative Profanbauten bevorzugt.

Das Rathaus sollte sich aus den umgebenden Bürgerhäusern durch Höhenentwicklung und Fassadenreichtum herausheben. Die mächtige Portalzone mit Dachkerker und Rathausuhr waren bestimmt dem Rathaus ein hervorgehobenes Aussehen zu geben. Zur Mitte der dreißiger Jahre kam während des Nationalsozialismus ein großes Vereinfachungsprinzip auf. Das Treuchtlinger Rathaus sollte nur noch Verwaltungsbau sein. Nach 1934 wurde deshalb das Rathaus "modernisiert", was übrigblieb war eine eintönige Lochfassade. Nach Westen wurde ein beziehungs- und maßstabloser Erweiterungsbau angegliedert. Anstelle des Türmchens auf dem Dach installierte man eine offene Sirenenanlage, so war der Zweck für die Kriegsjahre erfüllt.



Aufnahme im Februar 1986 vor dem Umbau

Fast 40 Jahre später hat man es sich mit dem Vorhaben, dem Rathaus ein neues Gesicht zu geben, nicht leicht gemacht. Eine schon eingegebene postmoderne Entwurfsplanung wurde nach ernsthaften Bedenken nicht für die weitere Bearbeitung freigegeben. Man entschied sich – wenn auch in reduzierter Form – die ursprüngliche Form von 1893 wieder herzustellen. Dennoch ist die Fassade in ihrer Erscheinungsform eine eigenschöpferische Leistung des Architekten. So erstrahlt das Rathaus heute wieder mit den Eckkrisen, dem Balkon über dem Hauptportal sowie dem aufgeständerten Uhrtürmchen mit Wetterfahne. Das Glockenspiel wurde für zwölf Melodien konzipiert. Insgesamt hat das Treuchtlinger Rathaus seine noble und zeitlose Aura, die es vor fast 100 Jahren schon einmal hatte, wieder erhalten.

Aus dem Buch: "Gelungene Renovierungen – Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken 1989", Textautor Hartmut Schötz.



Aufnahme nach dem Umbau

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:

Dr. Kurt Töpner, Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach